Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 8 (1967)

Heft: 2

Artikel: Die Antwort : aus einem Brief

Autor: Salvadori, Massimo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1077030

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Antwort

Aus einem Brief von Professor Massimo Salvadori

Sehr geehrter Lord Russell,

Ich erhielt von der Bertrand-Russell-Peace-Foundation eine Kopie Ihres Aufrufs vom 18. Juni an das «amerikanische Gewissen». Ich bin kein Amerikaner, aber ich nehme mir die Freiheit, Ihnen einige Anmerkungen zukommen zu lassen, im Bewusstsein, dass dieser Gedankenaustausch möglich ist, weil Sie und ich in einem jener wenigen Staaten leben können, in denen die Ausdrucksfreiheit noch relativ gewährleistet ist, in denen Briefe unzensuriert zirkulieren, in denen abweichende Meinungen, wie sehr sie auch von mächtigen Leuten und Gruppen missbilligt sein mögen, nicht zum Verlust des Lebens oder der Freiheit führen.

Mit tiefem Bedauern — vor allem wegen meiner lebenslangen Bewunderung für Sie ... — ersehe ich aus Ihrem Aufruf, dass Sie, statt auf den Frieden hinzuwirken, den Sieg eines der Kriegführenden befürworten. Das bedeutet Befürwortung der weiteren Kriegführung in Vietnam, mit allem Leiden, das sie mit sich bringt ...

Ihr Aufruf zeigt mangelhafte Vertrautheit mit den amerikanischen Bedingungen. Wenn, wie Sie sagen, 50 Prozent des Brutto-Nationaleinkommens der USA für Militärausgaben verwendet wird, frägt man sich, wie amerikanische Familien für Konsumgüter und Dienstleistungen aller Art sowie für Spareinlagen den Grossteil jener 565 Milliarden ausgeben können, die Ende Juli die persönliche Einkommensrate für 1966 darstellten, nämlich rund 78 Prozent des Brutto-Nationaleinkommens von 725 Milliarden Dollar (laut «New York Times» vom 10. Juli). Die Schätzungen der Verteidigungsausgaben für 1966, einschliesslich des Vietnam-Krieges, belaufen sich auf 65 Milliarden oder 9 Prozent des Brutto-Nationaleinkommens. Einschliesslich weiterer, mit der Verteidigung zusammenhängender Ausgaben sind die amerikanischen Militärausgaben prozentual geringer als diejenigen der grösseren totalitären Staaten.

Sie erklären, dass das amerikanische Volk innerhalb einer Generation verelendet sei. Dabei ignorieren sie, dass sich die Unterschiede im durchschnittlichen Realeinkommen zwischen den sozio-ökonomischen Gruppen verringert haben ..., dass die etwa 3000 Dollar Jahreseinkommen der Armen an Kaufkraft mehr darstellen als das Durchschnittseinkommen des Bevölkerungsgrossteils in den meisten Ländern, die als prosperierend gelten ...

Sie erklären, dass die amerikanische Presse lügt. In der Presse der Vereinigten Staaten (über 20 000 Zeitschriften und nahezu 2000 Tageszeitungen) findet man Vertreter der unterschiedlichsten Standpunkte, und jede Darstellung wird natürlich von denjenigen, die mit ihr nicht einig gehen, als Lüge betrachtet (alle Feinde der Pressefreiheit haben damit argumentiert, sie sei die Freiheit, zu lügen). In Wirklichkeit ist jede Information, die Ihnen zugänglich ist, auch der amerikanischen Oeffentlichkeit zugänglich, und sie ist zu Demonstrationen und Debatten gegen die Regierung verwendet worden, auch in einer so einflussreichen Zeitung wie der «New York Times». W. Lippmann schreibt in konservativen Zeitungen frei gegen die Aussenpolitik der Regierung.

Ich könnte weitere Fehler Ihres Aufrufs zitieren, bis zu jenem massgeblichen (einem der zwei Hauptpunkte Ihrer Argumentation), wonach die allmächtige Gruppe einiger Industrieller und Generäle (die «Monopolisten» des stalinistischen Jargons) die amerikanische Nation regieren. Irrtümer in der Art solch überholter Schablonen wie die wachsende Verelendung der Massen, die Inhaltslosigkeit demokratischer Institutionen, die lügende Presse und die Monopolisten gehören zum dogmatischen geistigen Schema jener, die völlig konformistische Systeme errichtet haben, jedes davon eine völlige Verneinung persönlicher Freiheit und sozialer Gerechtigkeit ...

Man würde aus dem Aufruf schliessen, dass die Amerikaner — mit über fünf Millionen junger Leute, die 32 Wochen im Jahr jeden Tag den widersprechenden Ansichten von Hunderttausenden von College- und Universitätslehrern ausgesetzt sind, mit dem grössten Publikum für widersprechende Ansichten zu allen kontroversen Themen, mit der grössten Auswahl an Büchern und Zeitschriften — dass diese Amerikaner imbezile Idioten seien, simple Figuren in den Händen einiger weniger allmächtiger Herrscher ...

Als Axiom lässt sich die Dummheit des Menschen weder beweisen noch widerlegen. Es handelt sich, wie der Besitz der Wahrheit, um einen Glaubenssatz, der nicht andern aufgezwungen werden sollte. Es gibt Amerikaner, die Ihre Ansicht teilen, aber nicht viele, und sie wurde jedenfalls von den Gründern der Republik nicht geteilt. Ungleich allen autoritären Gesellschaftsformen beruht das amerikanische System auf einem andern Prinzip als der Unterscheidung zwischen den Erleuchteten, die herrschen, und den Unerleuchteten, die beherrscht werden. Es beruht auf dem elementaren Prinzip, dass die Menschen einander mehr oder weniger gleich sind, dass aber eine Meinung, Stellung oder Tendenz ebenso viel Bürgerrecht hat wie eine andere; dass es am meisten darauf ankommt, eine Formel zur friedlichen Koexistenz zwischen verschiedenen Ansichten zu finden und nicht den Triumph einer ganz bestimmten Wahrheit; dass die Demokratie trotz ihrer vielen Mängel die richtige Formel der politischen Methode ist; *dass der Feind nicht derjenige mit abweichender Meinung ist, sondern derjenige, der das Recht zu abweichender Meinung zerstören will ...*

Die Regierung nun sucht einfach zu verwirklichen (teilweise, weil im amerikanischen System keine Tendenz einen totalen Ueberhang haben kann), was eine Mehrzahl der Bürger für richtig hält. Leute können ihre Meinung ändern, Mehrheiten können wechseln, und das gilt auch für die Politik. Dies, ein Anathema für autoritäre Gesellschaften, ist die Norm der demokratischen ...

Der Krieg in Vietnam ist gegenwärtig das wichtigste Problem, das den amerikanischen Bürgern gestellt ist. Statt Täuschung, Verschwörung, Unwissen und Stupidität anzufen, ist es zur korrekten Einschätzung der Nation in ihrer Gesamtheit notwendig, die Grundüberzeugungen herauszufinden, welche diese oder jene Einstellung hervorrufen, namentlich den Beweggrund, welcher eine Mehrheit von Amerikanern durchaus widerstrebend glauben lässt, dass in Vietnam Krieg geführt werden muss. Wir wissen aus Erfahrung, dass jede Gruppe angesichts eines Problems differiert, wo immer sich die Leute frei ausdrücken können, und dass nur extremer Zwang, wie er in China und Nordvietnam besteht, zur Einstimmigkeit und Konformität führt. Wäre Ihre Interpretation bezüglich der monopolistischen Herrschaft korrekt, würde es auch in den Vereinigten Staaten eine Uniformität geben ...

Dem Krieg in Vietnam opponiert eine Minderheit verschiedener Gruppen: religiöse und nicht religiöse Pazifisten, die höchste Achtung verdienen, pseudo-pazifistische Marxisten-Leninisten und ihre fellow travellers, die heuchlerisch nach Frieden rufen und dabei lediglich an den Sieg denken, alte und neue Isolationisten sowie einige andere Gruppen. Eine grössere Minderheit wird von Leuten gebildet, die ihres Standpunktes nicht sicher sind. An einen durchgreifenden Krieg

(Fortsetzung auf Seite 6)

Warum ich mit meiner Familie aus Tibet fliehen musste

Lesen Sie den erschütternden Tatsachenbericht des tibetischen Bauers Jangchup Thargay in der neuesten Nummer des Mitteilungsblattes

Tibet im Exil

Dieses zweimonatlich erscheinende Blatt besitzt dank seines fesselnden und aktuellen Inhalts die weitaus grösste Auflage aller caritativen Publikationsorgane. Es gelangt regelmässig an rund 49 000 Leser.

Schweizer Tibethilfe, 4500 Solothurn 2

Senden Sie mir kostenlos Ihre neueste Nummer «Tibet im Exil».

Name, Vorname

Strasse, Hausnummer

Ort, Postleitzahl

Bitte als Drucksache an Schweizer Tibethilfe, 4500 Solothurn 2 senden!

Dr. Leszek Kolakowski wurde im Oktober 1966 aus der Partei ausgeschlossen, nachdem er öffentlich gesagt hatte, es bestehe kein Grund, den Jahrestag des «polnischen Oktobers» 1956 zu feiern, da es in Polen noch immer keine echte demokratische Freiheit gebe. Seine philosophischen Werke waren schon zuvor von den Parteitheoretikern beanstandet worden. Sein Ausschluss führte zu Protesten aus Warschauer intellektuellen Kreisen.

Jahren zusammen. Die von Gomulka 1956 unter dem Druck der Ereignisse zugestandenen Teilfreiheiten wurden im Laufe der vergangenen zehn Jahre weitgehend zurückgenommen.

... und Intellektuelle

Der Abbau der Reste der geistigen Freiheit und das Ueberhandnehmen der stalinistischen Restauration rief selbst unter den kommunistischen Intellektuellen grosses Unbehagen hervor. Sie begannen zu sehen, wie sehr sich Ideologie und Praxis in der Wirklichkeit unterscheiden. Vor allem wurde Adam Schaff, der namhafteste polnische marxistische Philosoph, von Stalinisten in- und ausländischer Herkunft immer heftiger angegriffen, und auch die mutige Zeitschrift der jungen Generation, «Po Prostu», wurde zum Schweigen gebracht. Diese Entwicklung veranlasste die jungen polnischen kommunistischen Oekonomen Karel Modzelewski und Jacek Kuron, sich in einem offenen Brief an die Partei zu wenden und die gegenwärtige Situation des Landes unter Kritik zu ziehen sowie eine konsequente Demokratisierung des politischen Lebens zu verlangen. Gomulka antwortete mit der Polizei. Er liess die beiden Autoren im März 1965 verhaften und im August zu dreijährigen Freiheitsstrafen verurteilen. Der Brief von Modzelewski und Kuron — dessen interessanteste Stellen wir hier veröffentlichen — enthält dieselben Gedankenzüge, wie die diesbezüglichen Schriften Mihajlows in Jugoslawien, Professor Havemanns in Ostdeutschland, Derys und Hays in Ungarn oder Svitaks in der Tschechoslowakei.

Modzelewski und Kuron standen nicht allein. Die junge Generation und eine Reihe namhafter polnischer Schriftsteller, wie January Grzedinski, Stanislav Cat-Matkiewicz und Cezary Ketling-Szemley, haben sich für die Liberalisierung der Kulturpolitik ausgesprochen. Als einer der mutigsten Gegner der Restalinisierung gilt in seiner Heimat der auch im Westen bekannte polnische marxistische Philosoph Leszek Kolakowski, Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie an der Universität zu Warschau. Er wurde bereits 1957 von Gomulka als ein «gefährlicher Revisionist» bezeichnet. Im Dezember 1965, auf dem Krakauer Schriftstellerkongress, beklagte er die «Zonen des Schweigens», die den polnischen Schriftstellern von den Parteizensoren aufgezwungen wurden. Zwei von seinen Werken wurden verboten. Kolakowski kritisierte auch das während der Stalinzeit eingeführte Strafrecht, und er weigerte sich, die polnischen Bischöfe wegen ihres Briefes an den deutschen Episkopat anzugreifen. Am 21. Oktober 1966 sprach er vor Studenten der Warschauer Universität über die nach zehn Jahren zu ziehende Bilanz des «polnischen Oktober». Es gebe keinen Grund, so sagte er, den Jahrestag des Oktobers 1956 zu feiern, da sich die damaligen Hoffnungen nicht erfüllt hätten. Die politischen Freiheiten seien noch immer äusserst beschränkt, und solche Verhältnisse seien das Werk einer herrschenden Gruppe, die man als unfähig bezeichnen müsse. Die Meinung Kolakowskis wurde von der Mehrheit der Anwesenden geteilt. Als Nachspiel zu dieser Versammlung wurde Kolakowski aus der KP Polens ausgeschlossen, und gegen 14 Studenten wurden Disziplinarverfahren eingeleitet. Die scharfen Massnahmen schienen auf die Intellektuellen wenig Eindruck gemacht zu haben. Der polnische Schriftsteller Kazimierz Brandys sandte aus Protest gegen den Auschluss Kolakowskis dem Zentralkomitee der KP Polens sein Parteibuch zurück.

Mit nachdrücklicher Strenge reagierte die Partei auf diese Stimmen, die ungeduldig die Frage nach der Demokratisierung des öffentlichen Lebens in Polen gestellt haben. Im Januar dieses Jahres hat in einem Artikel zum bevorstehenden 25. Jahrestag der polnischen KP das Mitglied des Politbüros Loga-Sovinski — ein Vertrauter Gomulkas — den «Kampf gegen feindliche ideologische politische Ansichten» erklärt. Angesichts der «imperialistischen Kräfte in der Welt und der antisozialistischen Elemente im Lande selbst», daure der Kampf um den Sieg des sozialistischen Bewusstseins der Nation weiter an. «Dieser Kampf», fügte er hinzu, «kann gelegentlich scharfe Formen annehmen».

Die Ereignisse in Polen weisen auf die Tatsache hin, dass die grundsätzlichen Menschenrechte in Osteuropa nach wie vor in engen Schranken gehalten sind und selbst kommunistische Intellektuelle in Kenntnis der schweren Folgen ihrer Schritte gegen diese Erniedrigung des menschlichen Geistes sich zum Protest gezwungen sehen.

Michael Csizmas

Die Antwort

(Fortsetzung von Seite 4)

glauben Nationalisten und etliche verängstigte Leute, die den Angriff für die beste Verteidigung halten. Nicht viele Businessmänner sind als solche für den Krieg, da sie einsehen, dass die Regierungskontrolle über die Industrie mit der Dauer des Krieges immer strikter wird. Der Hauptteil der 52 Prozent, die Mitte Juli weder für Rückzug noch für durchgreifenden Krieg waren und die Politik eines limitierten Krieges billigten, bestand aus Dutzenden von Millionen Amerikanern, die nicht weniger intelligent, informiert, ehrlich und verantwortlich sind als ihre Opponenten; sie sehen im «Kommunismus» die Hauptdrohung entweder für die Demokratie (als amerikanischen oder universellen Wert) oder beides...

In Ihrem Aufruf zählen Sie amerikanische Kriegsverbrechen auf. Die Amerikaner wissen, was vor sich geht und haben das nötige Schuldgefühl, um der Grausamkeit Einhalt zu gebieten, wenn sie nicht länger durch Druck von aussen aufgezwungen wird. Auf der andern Seite gibt es kein Schuldgefühl. Stalinisten, Dogmatiker und ihre fellow travellers sind stolz auf ihre Grausamkeit. Ich habe noch keinen Stalinisten oder Dogmatiker getroffen, der Schuldgefühle bezüglich der Dutzenden von Millionen gehabt hätte, die in Konzentrationslagern infolge von Kollektivierung, Kommunen oder «grossen Sprüngen» umgekommen sind, bezüglich der Millionen, die in den von Stalin oder Mao in den vierziger Jahren besetzten Gebieten getötet wurden. Gleicherweise fehlen die Schuldgefühle bezüglich der Zehntausende, die 1945/46 sowie 1954/55 vom Viet Minh und dann wieder in den sechs Jahren vor dem bewaffneten Masseneingreifen der Amerikaner vom Vietcong umgebracht wurden. Es ist Zeit, diese Heuchelei aufzugeben, Tränen über die Opfer des Gegners zu vergiessen und sich gleichzeitig an den Massakern zu freuen, die von den Freunden gemacht werden. Vor zehn Jahren beklagte Chruschtschew die Ermordung von Kommunisten durch Stalin: Ueber die Millionen von Nichtkommunisten, die während der Aera Stalin in der Sowjetunion und den eroberten Gebieten umgebracht wurden, verlor er kein Wort...

Es wird im Aufruf empfohlen, die Amerikaner sollten daheim bleiben. Aber die Amerikaner tun heute das, was die Amerikaner seit 1940 getan haben, als sie von verbalen Erklärungen zu Taten übergingen. Mit dem Abkommen über Zerstörer-Stützpunkte begannen sie damals die Politik der Eindämmung des Totalitarismus. Zuerst war es der hitlerische Totalitarismus, dann der stalinistische, jetzt der dogmatische. Die Amerikaner tun in Vietnam das, was sie 1944 in Frankreich taten, was die Briten 1808—1813 in Spanien gegen den napoleonischen Despotismus taten, was die Franzosen 1778—1781 in Nordamerika taten, was die Holländer (glücklicherweise für die Sache der Freiheit, die auch die Sache des Fortschritts ist) 1688—1689 in England taten...

Eine Diskussion über Interpretationen, über Richtiges und Falsches in Ihrem Aufruf und einer Unzahl von Erklärungen ist zur Klärung persönlicher Stellungnahmen notwendig. Es ist natürlich tragisch, dass die Diskussion nur in einigen wenigen Nationen möglich ist... ■